

Elektroroller und Rentner

Der Kampf um die Mobilität

Das engagierte Eintreten von Verkehrsminister A. Scheuer (CSU) für Kinderroller mit Elektromotoren, die seiner Meinung nach bis zu einer Geschwindigkeit von 12 km auf dem Gehweg fahren sollen, keinen Führerschein benötigen und ab 12 Jahren gefahren werden dürfen, beruht nicht nur darauf, dass man damit vielleicht auch noch den Öffentlichen Nahverkehr der Deutschen Bahn ruinieren könnte, wie das bei der Gütersparte ja schon länger mit Hilfe von Schenker gemacht wird, sondern verfolgt noch einen ganz anderen Plan (Dass Scheuer und seine CSU-Vorgänger kein Interesse an der Bahn haben und ihre Pflichten als Besitzer (Bund) und als zuständige Behörde (Verkehrsministerium) grob vernachlässigt haben, hat schon der Rechnungshof festgestellt.).

Die Elektroroller, die angeblich dem Abbau von Staus in den Städten und damit der Verbesserung der Luftqualität dienen sollen, zielen in dieselbe Richtung, wie Fahrräder mit Elektromotor, nämlich die Straßen endlich wieder für die Reichen frei zu machen, indem die Ärmeren Platz machen indem sie auf solche Zweiräder umsteigen, weil sie sich den Maserati oder ähnliches nicht leisten können. Dann macht Autofahren selbst in der Stadt wieder Spaß.

Die steigenden Unfallzahlen der Elektrofahrräder, vor allem jener, die von Älteren gefahren werden, weisen auf einen weiteren Hintergedanken hin. Bei einem Durchschnittsalter von über 42 Jahren in Deutschland stehen immer weniger Junge, die arbeiten könnten, einer immer größeren Zahl von Alten gegenüber, deren Renten erarbeitet werden müssen. Da man schon vor vielen Jahren die Rentenkassen plünderte, als man den Generationenvertrag schuf, und damit die Regel aufgab, dass die eigene Rente aus dem verzinsten Angesparten bezahlt wurde, sind die bis dahin angesparten Gelder längst in Versicherungspalästen und den Taschen von Chefs und Vorständen versickert. Woher also die künftigen Renten bezahlen, wenn immer mehr Alten immer weniger Junge gegenüber stehen und der Generationenvertrag nicht mehr aufgeht?

Norbert Blüm hatte ja mit seiner Aussage vom „Sozialverträglichen Frühableben“ schon den Weg gewiesen. Man muss dafür sorgen, dass die Alten nicht so alt werden. Da können einerseits Elektrofahrräder helfen, die Geschwindigkeiten erreichen, die mit dem Reaktionsvermögen mancher Alter nicht zusammenpassen, weshalb sie sich mit den Elektrorädern auf die Gehwege flüchten. Das ist zwar nicht zulässig, schafft aber für zu Fuß gehende Alte weitere Gefahren, die nun noch durch die Freigabe der Gehwege für Elektroroller verschärft werden sollen. Ein Schelm wer böses dabei denkt. Denn wer im Alter einen Knochenbruch erleidet, ist erst einmal längere Zeit „aufgeräumt“ und blockiert mit seinem langsamen Gehen keine Gehwege mehr. „*Freie Bahn für freie Roller*“ ist das Ergebnis. Also steigt das Tempo auf den Gehwegen von den 3-5 km/h von Fußgängern, Alten (mit und ohne Rollator) und Kindern auf 12 km/h, so dass der Gehweg zum Überlebenstraining dient. „Survival of the Fittest!“ Überleben der am besten Angepassten, nennen das manche Biologen und berufen sich fälschlicherweise auf Darwin.

Schon jetzt muss man als Fußgänger auf dem Gehweg damit rechnen, dass Mutti mit zwei Kindern im Elektrolastenrad einen an den Rand oder auf die Straße drängt, oder Vati mit einem motorisierten Fahrrad die Kinder und Einkäufe in einem breiten Hänger hinter sich her zieht. Das Gleiche erlebt man auch mit Hunden an Stelle der Kinder. Das Gleiche widerfährt den letzten Fußgängern in Parks und öffentlichen Grünanlagen, die nebenbei Mountainbikern als Trainingsstrecken dienen, so dass man als Fußgänger nicht mal mehr auf Treppen sicher vor ihnen ist. Wer da als Rentner nicht rasch genug ausweicht, muss mit Blessuren rechnen, falls einen nicht vor Schreck der Schlag trifft. Das wäre dann wohl besonders „sozialverträglich“.

Es ist bei der häufig nicht angepassten Fahrweise von Autofahrern, die den Frust über den letzten Stau loswerden wollen, durchaus verständlich, dass sich manche Radfahrer nicht mehr auf die eigentlich für sie vorgesehene Straße trauen, sondern lieber ihren Frust an den Fußgängern auslassen, darüber, dass der Gehweg so schmal und weniger glatt, als die Straße sind. Obwohl eigentlich alle Verkehrsteilnehmer gleich berechtigt sind, hat sich längst eine Diktatur des Autos eingeschlichen, die alle anderen und schwächeren Verkehrsteilnehmer verdrängt.

Leider hat – wie so Vieles von Verkehrsminister A. Scheuer – auch dieser Gedanke ein paar unerwünschte Nebenwirkungen:

- Wenn nun auch noch der Gehweg zur Kampfzone wird, dann, leiden darunter nicht nur Rentner und Behinderte, sondern auch Muttis mit Kinderwägen oder Gassi-gehende Hunde. Schon jetzt kann man beobachten, dass Kinder immer länger im Kinderwagen aufbewahrt werden, weil das praktisch ist; man kann beim Wagen-schieben besser telefonieren, als, wenn man auf das Kind aufpassen müsste.
- Wenn aber Kinder und Hunde keinen Auslauf mehr haben, nehmen ihre Bewegungsmöglichkeiten ab und es besteht die Gefahr, dass sie – mangels Bewegung – dick und vielleicht auch aggressiv werden. Vor allem die Kinder Ärmerer, die keinen eigenen Garten haben, dürften betroffen sein. Wer aber durch Übergewicht weniger gesund ist, kann unter Umständen nicht so lange arbeiten und damit die Rentenkassen füllen, sondern muss im ungünstigsten Fall früh verrentet werden. Wobei diese Menschen dann auf den Gehwegen zu wandelnden Hindernissen werden.
- Da längst nicht alle Gehwege so breit sind, dass eine Begegnung von Fußgängern und Elektrorollern gefahrlos geschehen kann, ist zu befürchten, dass die Fußgänger auf die Straße ausweichen und dort den Verkehr zu Notbremsungen zwingen, was zu Unfällen und neuen Staus führen könnte. Es soll noch Autofahrer geben, die „für Alte bremsen!“
- Da die Elektroroller ähnlich den Elektrofahrrädern sehr leise sind (die Regeln der EU, dass solche Fahrzeuge Geräusche machen müssen, sind seit Jahren in Arbeit), sind vor allem Ältere, die schlecht hören, in Gefahr. Das kann kurzfristig zu mehr Absatz bei den Hörgeräten führen, dürfte aber längerfristig (Gerät vergessen, Batterie leer!) zu einer Zunahme der Unfälle mit Alten führen.
- Die häufigen Unfälle, die mit Elektrorollern auf Gehwegen zu erwarten sind, wird zum Ruf nach Kennzeichen und Versicherungspflicht führen, da man mit derartige Fahrzeugen sehr leicht Fahrerflucht begehen kann. Da der gestürzte Alte, dem die Brille davon

flog die Kennzeichen kaum wird erkennen können, geschweige denn sie sich vor Schreck merken kann, führt das zu mehr Überwachung der Gehwege mit Videokameras, zumindest an Unfallschwerpunkten. Da das aber horrendes Summen kostet, werden sich zwei Arten von Gehwegen entwickeln, solche, auf denen wegen der Überwachung halbwegs rücksichtsvoll gefahren wird, und solche ohne Überwachung, wo es für Fußgänger gefährlich wird. Diejenigen die das als letzte, aber dann am heftigsten Betroffene merken werden, sind Rentner und Behinderte.

- Zudem wird die Zahl der Unfälle beim Aussteigen aus dem Auto zunehmen, wenn auf dem Gehweg mit höheren Geschwindigkeiten gefahren wird, weil mancher dann – wie gewohnt - die Beifahrertür aufstößt, damit sie offen bleibt, um auszusteigen, der Elektroroller aber nicht mehr bremsen kann und dagegen fährt.
- Da man mit derartigen E-Rollern auch in Gebäuden fahren kann, wenn diese genügend große Gänge haben, dürfte auch die Aktion „Das sicher Haus“ zusätzliche Arbeit bekommen, weil die Roller-Unfälle in Gebäuden zunehmen dürften.

Kein Wunder, dass die Versicherungen strikt gegen die Pläne des Verkehrsministers ist und vorrechnet, dass ein Aufprall mit 12 km Geschwindigkeit, etwa einer Kraft entspricht, die so groß ist, wie das Gewicht von sechs Zementsäcken. Da ist der Rentner platt.

Da die Kosten für das Gesundheitswesen zwar auch aus den Renten gespeist werden, aber zum größten Teil über Löhne und Gehälter, dürfte Scheuers raffinierter Plan nicht aufgehen. Das, was man vielleicht bei den Renten durch den früheren Tod von Opfern des Verkehrs spart, dürfte durch die höheren Kosten bei den vor allem älteren Unfallopfern im Gesundheitsbereich, oder durch die häufiger notwendig werdende Pflege wieder aufgefressen werden. Genau so dürfte das immer weniger zu Fuß gehen und damit die notwendige Bewegung der Menschen und das folgende Übergewicht die Krankenkassenbeiträge steigen lassen. Wehe, wenn dann als Folge auch noch zunehmend breite Elektrorollstühle auf den Gehwegen ebenfalls Platz beanspruchen.

Für die gesamte Gesellschaft bedeutet die Idee für jeden Weg ein Elektro-betriebenes Individualfahrzeug zu benutzen (vom E-Rolle bis zum Auto) keine Lösung der Verkehrs und Umweltprobleme, denn wie schon die alten Chinesen wussten: „Stetes in der Kutsche fahren ist ein sicheres Mittel um schwache Beine zu bekommen!“ Wenn aber fast alle zu schwach sind, um wenige Meter zu Fuß zu gehen, werden immer mehr Leute ihr Auto auf dem Gehweg parken, weil sie sich zu schwach fühlen die paar Meter bis zum Hauseingang zu gehen. Dann ist die Mobilität auf dem Gehweg, von der A. Scheuer träumt, vorbei.

Da das für unseren Verkehrsminister offenbar viel zu komplexe Betrachtungen sind, wäre es vielleicht sinnvoll ihn dadurch nachdenklich zu stimmen, dass alle in seinem Ministerium mal mit E-rollern lautlos durch die Gänge führen, damit er am eigenen Leibe erlebt, wie es sich für Fußgänger anfühlen wird, wenn man ihren Schutzraum, den Gehweg (seit Pompeji, also rund 2000 Jahre bewährt) wie schon die früher allen dienenden Straßen zu einer Kampfarena der Mobilität umwandelt, in der der Stärkere oder der Schnellere die besten Chancen hat.

Ob der Verkehrsminister dabei auf der Strecke bliebe, wäre für ihn selbst ziemlich gleichgültig, denn wie sagte schon Norbert Blüm bezüglich seiner eigenen Alterssicherung: „Die Renten sind sicher!“